

### Dreizehntes Kapitel.

In der Burg Tillietudlem hatte seit dem Abschiede der Reiter tiefes Schweigen und große Angst geherrscht. Editha gab sich den peinlichsten Besorgnissen hin und achtete wenig auf die Trostgründe, welche Johanna Dennison geltend zu machen suchte. Die Uebrigen waren nicht weniger niedergeschlagen und ängstlich. Frau Margarethe äußerte die Meinung, der Oberst Grahame hätte nicht nur die Achtung verletzt, die er ihrem Range schuldete, sondern auch einen Eingriff in ihre herrschaftlichen Rechte gethan, indem er den Befehl gab, eine Hinrichtung vor ihrer Thür zu vollziehen, und sich weigerte, den Schuldigen auf ihre Bitte zu begnadigen.

„Das Kriegsgezet geht über alle anderen Rechte,“ erwiderte Major Bellenden. „Allerdings hätte Euch Grahame mehr Aufmerksamkeit schenken sollen; mir war es selber nicht schmeichelhaft, daß er dem jungen Evandale, weil er ein einflußreicher Lord ist, dieselbige Bitte gewährte, welche er mir, einem alten Diener des Königs, abgeschlagen hat; aber ich bin froh, daß das Leben des armen Sünglings gesichert ist. Heute muß ich Euer Gast bleiben,“ fuhr er fort. „Ich möchte wissen, wie sich die Geschichte entscheidet, obgleich ich keine Vorstellung habe, daß sich das Volk gegen Reiterei halten könnte.“

„Es freut uns sehr, wenn Ihr bei uns bleiben wollt, Herr Bruder,“ sagte die Edelfrau, „indef mache ich auf mein altes Vorrecht Anspruch und werde mich in meiner Wirthschaft umsehen, wo durch das Frühstück einige Unordnung eingerissen ist. Freilich ist es unrecht, Euch allein zu lassen.“

„Machet keine Umstände! sie sind mir verhaßt. Wolltet Ihr hier bleiben, so würden Eure Gedanken doch bei Eurem Kuchen und den übrig gebliebenen Pasteten weilen. Aber wo ist Editha?“

„Sie soll ein wenig unwohl sein und sich auf ihrem Zimmer